

Weilburger



Tagblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich Mf. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich Mf. 1.50, durch die Post vierteljährlich Mf. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsporth

Nr. 3.

Montag, den 5. Januar 1914.

53. Jahrgang.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Erinnerungen 1814.

4. Januar bis 10. Januar.

Wie bekannt, war das Ziel der Hauptarmee der Verbündeten das Plateau von Langres. Nach diesem zogen denn die einzelnen Teile der Armee auf verschiedenen Wegen und am 10. Januar kamen die Österreicher unter Gyulai und die Württemberger unter deren Kronprinzen am Fuße der bescheidenen Bergerhöhung an. Hier aber wurden die Verbündeten von den Franzosen unter Mortier erwartet und wenn dieser auch nur eine sehr geringe Truppenzahl zur Verfügung hatte, so leistete er doch immerhin Widerstand. Auch die Bayern unter Feldmarschall Brede hatten am 10. Januar bei St. Die an der Meurthe mit den Franzosen des Korps Victor einen Kampf zu bestehen gehabt, sie waren aber siegreich geblieben, sodaß sie ihren Marsch nach Langres fortsetzen konnten.

Blücher, zielbewußt wie immer, wußte sehr wohl, daß er es nach seinem Übergang über den Rhein mit der französischen Hauptmacht unter Marmont zu tun haben werde, welcher letztere zunächst die Saarlinie zu schützen suchte. Blücher aber mit seinem Korps Sacken und Kagerer rückte ihm rasch auf den Leib und so zog es Marmont vor, am 9. Januar die Saarlinie aufzugeben und sich auf St. Avold zurückzuziehen. Blücher war aber jetzt orientiert und er hielt an seinem Plan fest; dieser lautete: über Metz auf Paris!

Am 6. Januar wurde Mainz von Langeron eingeschlossen, nachdem dieser die Franzosen unter Durutte in einem Gefecht zurückgeworfen und in die Festung hineingetrieben hatte. — Am 10. Januar kapitulierte nach schweren Leidenstagen die Festung Torgau, 9000 Franzosen wurden kriegsgefangen.

Napoleon stellte sich noch immer so, als ob er an den Frieden glaube und diesen wünsche; am 7. Januar ließ

er durch seinen Bevollmächtigten Caulaincourt im Hauptquartier der Verbündeten zu Freiburg anfragen, wann und wo der Kongreß stattfinden, aber Metternich antwortete ausweichend. Es war ein Glück, daß die Angelegenheiten soweit gediehen waren, daß vom Frieden keine Rede mehr sein konnte; denn am selben Tage reichte in Freiburg der preussische Diplomat von Knesebeck eine Denkschrift über Preußens Forderungen ein, in der noch immer der Rhein als Frankreichs „natürliche Grenze“ bezeichnet wurde. Der gute Mann hatte nichts gelernt und nichts vergessen.

Deutschland.

Berlin, 3. Januar.

— Das Abgeordnetenhaus hält seine erste Sitzung am 8. Januar, nachmittags 2 Uhr ab. Es wird in dieser Sitzung nach altem Brauch die Etatsrede des Finanzministers entgegennehmen, und dann zwei Tage Pause machen, bevor am darauf folgenden Montag die erste Lesung des Etats begonnen wird. Wie es heißt, soll dem Abgeordnetenhaus das Fideikommissgesetz, ein Gesetzentwurf über Reformen in der Landesverwaltung und das Ausgrabungsgesetz zugehen. Letzterer Entwurf ist ein Überbleibsel aus der vorigen Session.

— Der Bundesrat hat einer Verordnung, die sich auf die Versicherungspflicht der Aufwartefrauen und des Aushilfspersonals bezieht, vor kurzem seine Zustimmung gegeben. Nach dieser bleiben vorübergehende Dienstleistungen versicherungsfrei, wenn sie von Personen, die überhaupt keine berufsmäßige Lohnarbeit verrichten, nur gelegentlich, insbesondere zur gelegentlichen Aushilfe ausgeführt werden und auf weniger als eine Woche entweder nach der Natur der Sache beschränkt zu sein pflegen oder im voraus durch den Arbeitsvertrag beschränkt sind. Ebenso bleiben vorübergehende Dienstleistungen versicherungsfrei, wenn sie von Personen, die sonst keine berufs-

mäßige Lohnarbeit verrichten, zwar in regelmäßiger Wiederkehr, aber nur nebenher und gegen geringes Entgelt verrichtet werden. Als geringfügig gilt ein Entgelt, wenn es für den Lebensunterhalt während des Zeitraumes, innerhalb dessen die Beschäftigung in regelmäßiger Wiederkehr ausgeführt wird, nicht wesentlich ist. Von Bedeutung ist ferner die Bestimmung, daß vorübergehende Dienstleistungen versicherungsfrei bleiben bei Personen, die sonst vorübergehende Lohnarbeit verrichten, wenn die Dienstleistungen während vorübergehender Arbeitslosigkeit nur gelegentlich, insbesondere zur gelegentlichen Aushilfe ausgeführt werden und auf höchstens 3 Arbeitstage entweder nach der Natur der Sache beschränkt zu sein pflegen oder im voraus durch den Arbeitsvertrag beschränkt sind. Schließlich hat noch der Bundesrat bestimmt, daß vorübergehende Dienstleistungen versicherungsfrei bleiben, wenn sie von Berufsarbeitern während des Bestehens eines regelmäßigen versicherungspflichtigen oder nach §§ 169/174 der Reichsversicherungsordnung versicherungsfreien Arbeitsverhältnisses zu einem bestimmten Arbeitgeber für andere Arbeitgeber nebenher, sei es gelegentlich, sei es in regelmäßiger Wiederkehr, ausgeführt werden.

— Die diesjährigen Kaisermanöver werden im Bereiche des 11. Armeekorps stattfinden. Der Kaiser wird wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des September die Parade über das 11. Armeekorps auf dem großen Exerzierplatz bei Waldbau in der Nähe von Kassel abhalten. Dann wird sich das Kaisermanöver durch den ganzen Regierungsbezirk Kassel bis zur bayerischen Rhön hinziehen.

— Darmstadt, 2. Jan. Bei der heutigen Stichwahl im vierten Landtagswahlkreis der Provinz Starkenberg (Waldbischbach) erhielt der nationalliberale Kandidat Amtsrichter Wünzer-Darmstadt 1942 Stimmen, der sozialdemokratische Kandidat, Reichstagsabgeordneter Hasenzahl, 1475 Stimmen. Wünzer ist somit gewählt.

Am

7

Januar 1914

Beginn
meines

Saison-
Ausverkaufs

J.C. Jessel

Hoflieferant

Mauerstrasse 4.

Eine Mutter.

Roman von Fr. Gerstäcker.

(77. Fortsetzung.)

Sobald sie erst einmal den offenen Weg erreichten, ging es etwas besser, und der Maulwurfsfänger klagte auch nicht. Nur als sie ihn etwas weiter am Teich vorbeitrugen, stöhnte er: „Wasser — will mir keiner einen Tropfen Wasser geben?“

Einer der Männer sprang hinunter und holte Wasser in seinem Hut, von dem der Verwundete gierig trank; dann lag er wieder still, bis sie das kleine, ziemlich einsam gelegene Haus erreichten und ihm dort, mit Laubstreu und einer wollenen Decke drüber, ein Lager zurecht machen konnten. Einer blieb oben, um die Nacht bei ihm zu wachen, denn man durfte ihn nicht hilflos dort zurücklassen.

Bald darauf kam auch der Ober-Medizinalrat, der, nachdem er die Wunde untersucht hatte, den Kopf bedenklich schüttelte.

„Heut Abend scheint ja hier auf dem Schloß der Teufel los gewesen zu sein,“ sagte er, „und Ihr habt genug Unglücksfälle für ein ganzes Jahr. Haltet Euch still, Freund, das ist das Beste was ich Euch raten kann.“

„Ich werde bald still genug sein,“ flüsterte der Alte. „Nun, so arg ist's nicht,“ beruhigte der Arzt: „ein Schuß in's Bein ist noch kein Schuß in den Leib und ich denke, ich bringe Euch wieder auf die Füße. Wo seid Ihr zu Hause?“

„Frägt die Maulwürfe, die könnten's Euch eben so gut sagen; für jetzt wohne ich in Hasburg in der Färbergasse.“

„Ich will dafür sorgen, daß Ihr heut Abend noch bessere Pflege bekommt,“ sagte der Ober-Medizinalrat, „denn nach der Stadt kann ich Euch mit dem Bein nicht

transportieren lassen; wir müssen eine Entzündung vermeiden. Habt Ihr eine gute Natur?“

„Wie ein Pferd,“ sagte der Alte.

„Gut, dann hoffe ich Euch durchzubringen; aber Ruhe und keine spirituellen Getränke, überhaupt keine Aufregung. Diese Nacht macht ihm kalte Umschläge; ich will sehen, vielleicht bekomme ich noch Eis in der Stadt und schicke Euch davon heraus. Gute Nacht!“

Gute Nacht, Herr Doktor!“ sagte der Maulwurfsfänger, schloß die Augen und legte sich auf seinem Lager zurück —

Unten im Schloß war die Gräfin in dem Zimmer, in welchem der Graf lag, in fieberhafter Ungeduld auf und ab gegangen; aber der weiche Teppich ertöte jeden Schall, so daß der Kranke, der wie schlafend lag, nichts davon hören konnte. Sie erwarteten Nachricht von George, von Hubert, denn das Furchtbare war geschehen, ihre Tochter hatte sie vor den Augen der Welt kompromittiert aber das Furchtbarste konnte ihr doch nicht aufbehalten bleiben. Beide junge Leute waren den Flüchtigen nach, die kaum eine Viertelstunde, ja nicht einmal zehn Minuten Vorsprung hatten, und Einer von ihnen mußte sie ja doch überholt haben.

Aber sie kamen nicht zurück! Minute nach Minute, Stunde nach Stunde verging und vergebens horchte sie nach den klappernden Hufen eines der Pferde.

Der Ober-Medizinalrat kehrte zurück und erkundigte sich nach seinem Patienten. Er schlief, oder lag wenigstens regungslos auf seinem Sofa, wie er ihn vorher verlassen hatte, schien auch nicht zu hören, was um ihn vorging, beantwortete wenigstens keine der an ihn gerichteten Fragen.

Der Ober-Medizinalrat wollte sich auf sein Zimmer zurückziehen und rief der Gräfin, ebenfalls schlafen zu gehen. Bei dem Kranken konnte ja eine Wache zurückbleiben und sie augenblicklich rufen, sobald er etwas ver-

lange; ihr selber würde diese unnötige und gewaltsame Aufregung nur schädlich sein. Die Gräfin verweigerte es; sie wollte wachen, sie war nicht müde. Der Ober-Medizinalrat zuckte die Achseln und verließ das Zimmer.

Wieder verging eine halbe Stunde — da hörte sie Fußschläge auf dem Pflaster des Hofes, die anhielten. Sie öffnete rasch das Fenster und horchte hinaus. Stimmen konnte sie hören, aber keine Worte unterscheiden. Sie klingelte und es dauerte eine Weile, bis ein Diener kam.

„Wer ist da gekommen?“

„Graf Hubert.“

„Ich lasse ihn bitten, in das Empfangszimmer zu kommen.“

„Er ist schon wieder fort, Frau Gräfin,“ sagte der Lakai.

„Schon wieder fort?“

„Ja, er fragte nur, ob niemand zurückgekommen wäre, und dann, ob Graf George im Hause sei. Als wir das verneinten, sprang er aus dem Sattel, warf einem der Stallknechte den Zügel zu und schlug rasch den Weg nach der Stadt zu Fuß ein.“

„Und Graf George, mein Sohn, ist noch nicht zurückgekehrt?“

„Nein, Frau Gräfin.“

„Was waren das für Leute mit Fackeln?“

„Der Förster hat einen Wilderer erwischt und auf ihn geschossen, den alten Maulwurfsfänger, der immer in den Park kam, und dem Förster hat er das ganze Gesicht mit dem Messer zerschnitten.“

„Der Maulwurfsfänger?“

„Ja, Frau Gräfin. Der Förster hat ihn in's Bein geschossen; er liegt oben im Hause.“

(Fortsetzung folgt.)

Bei der Hauptwahl erhielt Wünzer (natl.) 868, der Fortschrittler Rechtsanwalt Carnier 434, der Zentrumskandidat Hofmann 855 und der Sozialdemokrat Hasenzahl 945 Stimmen.

— München, 5. Jan. Der bayerische Ministerpräsident Freiherr von Hertling wird am 7. Januar den Grafentitel erhalten. Diese Auszeichnung Hertlings stellt den Dank des Königs dar für seine Bemühungen zur Lösung der Königsfrage. — Auch andere beteiligte Persönlichkeiten werden Auszeichnungen erhalten. Dr. Casselmann hat eine beabsichtigte Ehrung seiner Person ausdrücklich abgelehnt. Auch der Minister des Innern, Freiherr von Soeden, soll am 7. Januar in den Grafenstand erhoben werden.

— Sigmaringen, 3. Jan. (Die Beisetzungsfeierlichkeiten.) 46 schwarz ausgeschlagene Obeliken in der Karlsstraße gaben der Stadt äußerlich das Trauergepräge. Schwarz ausgeschlagen ist auch das Innere der Erlöserkirche, unter der sich die Fürstengruft befindet. Schon lange vor der festgesetzten Zeit eilten die Trauerteilnehmer zur Kirche. Einige Minuten vor 10 Uhr betraten der Kaiser und der Fürst, sowie die übrigen Teilnehmer die Sakristei. Auf den reservierten Plätzen hatten die anwesenden fremden Höfe, die Gefolge, militärische Abordnungen usw. Platz genommen. Der mit rotem Samt ausgeschlagene Katafalk mit der Leiche der Fürstin-Mutter von Hohenzollern verschwand beinahe unter einem Berg von kostbaren Kränzen, unter ihnen der aus weißen Rosen bestehende Kranz des Kaisers. Der Erzbischof Schuler geleitete unter Assistenz der Franziskaner von Gorheim das Pontifikalamt. Das Requiem sang der Convent der Benediktiner von Beuron. Die Trauerrede hielt Pater Timotheus Kronisch von Beuron. Nach Beendigung des Gottesdienstes und der darauf erfolgten kirchlichen Einsegnung der Leiche wurde der Sarg von Lakaien unter Vorantritt des Erzbischofs und seiner Assistenz sowie des Hofdienstes unter dem Geläute der Glocken in die Gruft getragen und an der Seite des Fürsten Leopold beigesetzt.

Ausland.

Spanien

— Madrid, 3. Jan. Ein ehemaliger Beamter der portugiesischen Republik namens Lancaster hat einem Notar in Vigo sensationelle Enthüllungen gemacht, indem er erklärte, daß die letzte Verschwörung in Oporto von dem Generalkommissar der Polizei, Scevola, selbst angezettelt worden sei. Die Geheimnisse hierfür habe die portugiesische Regierung zur Verfügung gestellt. Die gekauften Waffen wurden durch Zwischenhändler Monarchisten in die Hände gespielt. Diese aufsehenerregenden Mitteilungen werden von den verschiedenen Mitarbeitern Lancasters bestätigt.

Amerika.

— New-York, 3. Januar. Die Revolutionäre machten drei Sturmangriffe auf die Truppen in Ojinaga, wurden aber jedesmal zurückgeschlagen. Sie änderten jetzt ihre Positionen, um einen Angriff von allen Seiten zu machen. Die Revolutionäre erlitten namhafte Verluste. — Auch in Nuevo Laredo wurden die Revolutionäre zurückgeschlagen. Sie warten jetzt das Eintreffen von mehr Artillerie ab. Der Angriff auf San Luis Potosi gilt als bevorstehend, indessen ist die Stadt gut verteidigt.

— Präsidio (Texas), 3. Januar. Zweitausend Mexikaner, darunter halbverwundete Frauen und Kinder und einige Bundesoldaten, flüchteten, um den Gefahren der Schlacht bei Ojinaga zu entgehen, über den Rio Grande auf amerikanisches Gebiet. — Die mexikanischen Flüchtlinge sind meilenweit an dem Ufer des Rio Grande zerstreut und durch das Feuer der schweren Artillerie aus der Gegend von Ojinaga bedroht. Die mexikanischen Deserteure, die den Fluß überschritten haben, wurden von den Amerikanern zu Gefangenen gemacht. — Der Angriff der mexikanischen Insurgenten auf Nuevo Laredo ist vorläufig aufgegeben worden. Die Insurgenten geben zu, daß sie einen hartnäckigeren Widerstand gefunden

haben, als sie erwartet hatten, und erklären, daß sie nach zwei Tagen mit Verstärkungen zurückkehren würden.

China.

— Tschengtu (Provinz Tschetschuan), 3. Jan. Nach einer Schätzung haben in der Provinz Tschetschuan im Jahre 1913 25000 Hinrichtungen, meist von Räubern, stattgefunden. Diese große Zahl ist der nationalen Umwälzung, den hohen Preisen für Opium und der Bevölkerung zuzuschreiben. Die wirklichen Ziffern überschreiten wahrscheinlich noch diese Schätzung.

Lokales.

Weilburg, 5. Januar.

— Im Gewerbeverein hielt Realschullehrer Kahl aus Darmstadt bei Anröhr-„Weilburger Hof“ den angekündigten Vortrag über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert bis zur Jetztzeit. Der uns ja schon aus öfteren Vorträgen als vorzüglicher Redner bekannte Herr wies die riesigen Fortschritte, die gerade das 19. Jahrhundert nicht nur auf technischem Gebiet, sondern auch in sozialer und politischer Beziehung gebracht hat, nach und betonte, daß sich das Gewerbe in diesen Jahren aus einer Hausmacherskunst zu einer Spezialisierung aufgerafft hat. Das Wort „der guten, alten Zeit“ bewahrheitete sich nicht, denn aus dumpfer Behaglichkeit, oft unter Entbehrungen, Hungersnot, Pestilenz, sei ein werktätiges Volk mit gehobener Lebenshaltung bei Rückgang der Sterblichkeit, finanziell kräftig, politisch angesehen und gefürchtet, entstanden. Reicher Beifall, dem der Vorsitzende Emil Schäfer auch Worte verlieh, dankte dem Vortragenden. Leider zeigten nur 25 von 180 Mitgliedern soviel Wissensdurst, den Vortrag anzuhören.

— Weilburg, 5. Jan. Alljährlich einmal bereitet der sonst körperlicher strenger Zucht geweihte Turnverein auch seinen Mitgliedern und besonders den inaktiven einen Vergnügungsabend, den Turnerboll. Doch auch dieser wird eingeleitet durch Beweise der turnerischen Leistungen des Vereins. So war es auch gestern Abend im „Weilburger Saalbau“. Erstes Reulenschwingen der Damenriege leitete die Übungen ein, dem eine Ansprache des Vorsitzenden, Lehrer Petry, folgte. Prachtvolle Freiübungen der Turner, Übungen der Damen am Barren und der Turner am Reck zeigten die Leistungen des Vereins auf allen Gebieten. Dann erst begann der Tanz an dem sich Jung und Alt in schier übergroßer Zahl beteiligte. Eine recht gehobene, gemütl. Stimmung herrschte bis zum Schlusse und machte auch diese Veranstaltung zu einem Glanzpunkte in den Annalen des Vereins.

— Das Pfundpaket zu 20 Pfennigen Porto wird mit dem 1. Januar im ganzen Deutschen Reiche zugelassen. Diese mit der Briefpost zu befördernden Pakete bedürfen nicht der Angabe, daß sie Waren ohne Wert enthalten, ebensowenig der umständlichen Postpaketadresse. Die Neuerung ist eine unbedingte Besserung, die von der Geschäftswelt und dem Publikum lebhaft begrüßt und viel benutzt werden wird.

Provinzielles.

— Böhnberg, 5. Januar. Die Eheleute Gärtners Heinrich Geiß und Frau Wilhelmine geb. Haibach begeben morgen Dienstag das Fest der silbernen Hochzeit. SS Reichenborn, 5. Jan. Der Kriegerverein Reichenborn-Rüdershausen feiert am 26. und 27. Juli ds. Js. Kriegerfest verbunden mit Fahnenweihe.

— Geisenheim, 1. Jan. Frau von Mumm, deren Vorfahren sich vor hundert Jahren in Johannisberg ansässig machten und die mit ihrem inzwischen verstorbenen Gemahl vor 25 Jahren das elterliche Gut in Johannisberg übernommen hat, erhielt anlässlich dieses Jubiläums sowie in Anerkennung der um das Gemeinwesen Johannisberg erworbenen Verdienste den Ehrenbürgerbrief der Gemeinde Johannisberg. Dieser wurde durch eine Abordnung der Gemeinde überreicht.

haben! Es gab eine Menge Raucher, die ihre Zigarren abschnitten, und in diesem Falle wäre das Gift vielleicht gar nicht auf die Zunge des Betreffenden gekommen; der Verbrecher mußte also gewußt haben, daß Johannes Hartwig seine Zigarren abzuheissen pflegte. Und hier wieder wies ihn sein Verstand auf Dorothea hin, denn sie mußte diese Gewohnheit ihres Onkels kennen. Aber auf der anderen Seite erforderte die Unterbringung des Giftes in der Spitze der Zigarre eine sehr geschickte Hand, wenn der Raucher nicht sofort merken sollte, daß etwas nicht in Ordnung war. Die in Frage kommenden waren eine gute Sorte, sorgfältig gewickelt, und derjenige, der das todbringende Pulver hineingebracht hatte, mußte zuerst das Deckblatt abgewickelt, eine Höhlung ausgehöhlt, das Gift hineingesteckt und dann das Ganze wieder mit einem außerordentlichen Geschick zugewickelt haben. Man hätte fast denken können, es sei ein berufsmäßiger Zigarrenmacher gewesen. Eine solche peinlich saubere Arbeit konnte ein Mädchen wie Dorothea unmöglich gemacht haben. Aber ein Mann, der gewöhnt war, mit den feinsten Mechanismen zu arbeiten, wie Schott bei seiner Erfindertätigkeit, konnte wohl dazu instande gewesen sein. Und auch Schott hatte einen zwingenden Beweggrund, er brauchte Geld.

Das Opfer war zu seinen Gunsten mit einer hübschen runden Summe versichert gewesen. Und Schott war nach Frau Wilmers Erzählung noch einmal in Hartwigs Zimmer gekommen, während dieser fort war, und konnte leicht die Kiste geöffnet, ein oder zwei Zigarren daraus entnommen und sie vergiftet haben. Auch er mußte Hartwigs Gewohnheit kennen, die Enden der Zigarren abzubeißen.

Außerdem lag noch eine dritte Möglichkeit vor, nämlich die, daß die Zigarren schon vor Dorotheas Besuch bei ihrem Onkel vergiftet worden waren. Jemand, der zufällig erfahren hatte, daß sie das Geschenk gekauft, mit der Absicht, es ihrem Onkel zu bringen, konnte den Plan gefaßt und ausgeführt haben und war ziemlich sicher vor Verdacht geschützt, denn dieser würde auf die Ueberbringerin der todbringenden Zigarren fallen.

Anderfen überlegte, daß es von Wichtigkeit sein würde, die hinterlassenen Sachen des Toten, die sich im

Vermischtes.

• Eschwege, 3. Jan. Nach Unterschlagung amtlicher Gelder ist seit gestern der Kassierer des hiesigen städtischen Gas- und Elektrizitätswerkes, Hofmeister, flüchtig geworden. Bis jetzt wurde ein Fehlbetrag von 9000 Mark festgestellt, vermutet wird jedoch, daß die unterschlagene Summe eine noch viel höhere ist.

• Reepsholt (Regierungsbezirk Aurich), 3. Jan. Gestern Abend wurde der zweite Geistliche der Kirchengemeinde Reepsholt Pastor Loots von einem Mann, den er bei einem Einbruch in der Kirche überraschte, ermordet. Die Leiche wurde später von den Söhnen des Ermordeten in der Kirche aufgefunden.

• Pforzheim, 3. Jan. Gestern Abend fuhr ein dreizehnjährige Goldarbeiter die Ersingersteige in Bröhlingen im Rodelschlitten herab. Sie rannten dabei gegen einen Laternenpfahl. Einer der jungen Leute war sofort tot, ein anderer erlitt einen Schenkelbruch, der dritte blieb unverletzt.

• Schiltigheim, 3. Jan. Seit zwei Uhr nachts brennt die Modellschreinerei der Eismaschinenfabrik Quiri & Co. G. m. b. H. Es dürfte wenig zu retten sein. Feuerwehren sind von hier und von Straßburg in Tätigkeit. Das Feuer war gegen 7 Uhr morgens auf seinen Herd beschränkt. Ein Fabrikgebäude ist ausgebrannt. Der Brand kam auf bisher noch unbekannte Weise in der Modellschreinerei zum Ausbruch, wo das verheerende Element an dem Material reiche Nahrung fand. Der Schaden ist bedeutend, aber durch Versicherung gedeckt. Die Firma Quiri & Co. wird den Betrieb in ihren anderen Räumlichkeiten im vollen Umfange weiterführen, sodaß kein Arbeiter brotlos geworden ist.

• Zabern, 2. Jan. Der „Zaberner Anzeiger“ erhebt in einer längeren Ausführung neuerdings schwere Anschuldigungen gegen die Leutnants Wötter und von Forstner, dann gegen den Sergeanten Höflich vom Infanterie-Regiment Nr. 99 wegen schwerer Soldatenmißhandlung bzw. Mißhandlung von Zivilpersonen, letztere begangen am Freitag den 28. November gelegentlich der bekannten Straßenvorfälle, und weitere Anschuldigungen betreffend Mißgebrauch der Dienstgewalt, die sich der Hauptmann v. Kistowski von der 5. Kompanie des genannten Regiments gegenüber Untergebenen durch Gebrauch oder Duldung beleidigender Worte und Anreden habe zu Schulden kommen lassen.

• Meß, 3. Jan. Nach privaten Mitteilungen ist bei dem Aufstoß des Zuges auf den Prellbock die Maschine entgleist und der Padvagen in einen Personenwagen hineingefahren. Die Zahl der Toten wird privatim gleichfalls mit 7 angegeben, die Zahl der Schwerverletzten mit 12; dazu kommen noch 12 Leichtverletzte. Mehrere Bahn- und Militärärzte waren sofort zur Stelle. Auch wurde sofort ein Hilfszug nach der Unfallstelle entsandt, der den Verwundeten die erste Hilfe brachte. Soweit bis jetzt bekannt, sind die Verwundeten bereits alle in den Lazaretten untergebracht. Die Soldaten gehören den in Meß garnisonierenden Regimentern Nr. 76, 144, 145 und 173 an. (Nach einer weiteren Meldung sind 5 schwer verletzt, davon einer lebensgefährlich. Es sind dies: Kramer von der 10. Kompanie des Inf.-Regts. 67, ferner von der 9. Kompanie des 173. Inf.-Regts.: Mais, Wedding, Schmitz und Körfer. Die Getöteten sind in das Garnisonslazarett 1 in Meß gebracht worden, wo sie aufgebahrt sind.) — Bahnamtlich wird die Vermutung ausgesprochen, daß Unachtsamkeit des Lokomotivführers die Schuld an dem Unglück trage. — Von zuständiger militärischer Seite wird mitgeteilt, daß die Namen der Getöteten noch nicht einwandfrei festgestellt sind, da die Persönlichkeiten nach den Namen in den Kleidungsstücken ermittelt, andererseits aber festgestellt wurde, daß bei einzelnen Soldaten mehrere Namen vorhanden waren. Es liegt daher die Möglichkeit vor, daß der eine oder andere Uelauer die Montur eines Kameraden angezogen hatte, was zu Verwechslungen bei der Feststellung der Namen geführt haben könnte. Die Verunglückten vom Infanterie-Regiment Nr. 173 stammen alle aus Barmen. Wo die übrigen

Haare des Arztes befanden, noch einmal einer genauen Durchsicht zu unterziehen. Er beschleunigte seine Schritte. Als er Neufeld erreichte, fehlte noch fast eine Stunde an zwölf Uhr.

Dr. Hecht kam gerade aus seinem Haus, und Andersen redete ihn an:

„O, Herr Doktor,“ sagte er, „ich wollte eben noch einmal zu Ihnen. Meine Arbeit im Fall Hartwig ist fast getan, aber ich möchte mir ganz gern die paar Sachen, die Sie in Verwahrung haben, noch einmal ansehen.“

„Gewiß,“ versetzte Dr. Hecht, „kommen Sie nur herein. Ich muß zwar auf eine Viertelstunde fort, aber,“ fügte er lachend hinzu, „ich darf Ihnen ja wohl so viel Vertrauen schenken, daß ich Sie allein in meiner Wohnung lasse.“ Er begleitete Gerhard noch einmal hinein, schloß die Schublade auf und ging dann eilenden Schrittes davon.

Anderfen zog sich einen Stuhl herbei und begann in der Schublade zu kramen, als sich plötzlich die Tür öffnete, und ein Junge aus seinem Hotel in derselben erschien.

„Depeche für Sie, Herr Andersen,“ sagte er. „War schon ungefähr vor einer Stunde im Hotelbureau, aber niemand wußte, wo Sie waren, wir haben Sie erst überall gesucht.“

Anderfen nahm das Telegramm und riß es auf. Es lautete:

„So bald als möglich zurückkommen. Wichtig. Dorothea.“

„Antwort nötig?“ fragte der Junge.

„Nein,“ sagte Andersen. „Wann geht der nächste Zug nach Berlin?“

„Elf Uhr fünfundvierzig,“ erwiderte der Bote.

„Schön, sei zur rechten Zeit mit meinem Koffer dort.“ Dann wandte er sich wieder dem Inhalt der Schublade zu. Ohne sich um die übrigen Sachen zu kümmern, nahm er die drei Zigarren, die außerhalb der Kiste lagen und die Hartwigs Tasche entnommen waren, und betrachtete sie mit der peinlichsten Aufmerksamkeit.

Soweit er entdecken konnte, war nicht eine von diesen drei aufgewickelt oder wieder zugeklebt worden. Er getraute sich nicht sie aufzuschneiden, so gern er sie auch genauer untersucht hätte. Anstatt dessen öffnete er die Kiste,

Scheinehe.

Roman von J. Steele.
(9. Fortsetzung.)

Und dennoch, wenn seine Gedanken zu der Stunde zurückflogen, wo er sie zum erstenmal gesehen, da kam der Glaube an sie, an ihre Reinheit und Ehrlichkeit zurück, sein Herz sprach laut für sie und übertäubte alle Einwände, die der Verstand machen konnte. Jedes Wort, das sie geäußert hatte, jeder Blick aus ihren schönen Augen hatte unleugbar den Stempel der Wahrhaftigkeit in sich getragen. Daß diese seine Ueberzeugung durch die Liebe zu ihr beeinflusst war, gestand er sich nicht ein, sondern hielt vor sich selbst den Anschein aufrecht, als ob er mit ganz klaren Sinnen das Für und Wider erwägen könne.

Und während er so weiterging, versuchte er sich einzureden, es sei unmöglich, daß sie das scheußliche Verbrechen begangen habe, und ohne daß er sich selbst darüber klar wurde, war es schließlich die Frage, ob ein wirklicher Ehemann existiere, die ihn am meisten beunruhigte.

Er zwang seine Gedanken zu der Zigarrentafel zurück, die Johannes Hartwigs Tod verursacht hatte. Was für ein teuflisch schlauer Plan war es doch gewesen! Was hätte besser geeignet sein können, das tödliche Gift auf die Lippen des Opfers zu bringen, als eine Zigarre! Sie wird abgebissen — das Gift ist im Mund, und ehe der Geschmack des Giftes durch den überwiegend starken des Tabaks hin durchdringt, ist das verhängnisvolle Gift bereits geschluckt! Und wer, sei er auch noch so vorsichtig, würde auf den Gedanken kommen, in einer Zigarre etwas dergleichen zu vermuten! Und wie war es möglich, den Urheber der scheußlichen Tat zu entdecken! Durch die geradezu teuflische Scheußlichkeit der Tat, sagte sich Andersen, war Dorothea schon an und für sich entlastet. Es war nicht denkbar, daß ein Weib ein so grauenvolles Verbrechen planen konnte! Es gab heute keine Lucrezia Borgia mehr. Und doch mußte derjenige, der den Plan ausgedacht hatte, Johannes Hartwig sehr genau gekannt

Verunglückten beheimatet sind, unterliegt noch der Feststellung.

Meß, 3. Jan. Bahnamtlich wird mitgeteilt; Nach endgültiger Feststellung sind infolge der Entgleisung des Militärurlaubszuges 44 in Woippy getötet wurden: die Musketiere Raders, Reinhardt und Paas von der 9. Kompanie des Inf.-Regts. 173, der Musketier Wille von der 8. Kompanie des Inf.-Regts. 145, die Musketiere Lohmeyer und Wüller von der 10. Komp. des Inf.-Regts. 67, der Gefreite Dahlhoff von der 2. Komp. des Inf.-Regts. 145. Schwer verletzt: der Musketier Kramer von der 10. Kompanie des Inf.-Regts. 67, die Musketiere Wedding und Köster von der 9. Komp. des Inf.-Regts. 173. Leicht verletzt: die Musketiere Hackenbroich, Curian, Mais und Schmitz von der 9. Kompanie des Inf.-Regts. 173. Die Schwerverletzten sind zurzeit nicht in Lebensgefahr. — Abgesehen von den Verunglückten vom 173. Regiment, die fast alle aus Barmen oder Umgegend stammen, sind die sonstigen Verunglückten durchweg in Westfalen beheimatet. Eine große Anzahl der Urlauber hatten den Zug bereits in ihrer Garnison Diefenhofen verlassen. Außer den Schwerverletzten sind noch eine große Anzahl Soldaten leichter verletzt worden durch Glasplitter, ohne daß jedoch ihre Unterbringung in das Garnisonlazarett notwendig war.

Leipzig, 3. Jan. Das Befinden des greisen Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Dr. Götz, dem, wie gemeldet, am 17. Dezember der linke Arm amputiert werden mußte, ist erfreulicherweise recht gut. Dr. Götz hat keine Schmerzen und ist ohne Temperaturerhöhung und Pulsänderung. Es scheint demnach, daß die gute Natur des 87½-jährigen den schweren Eingriff überleben wird, und daß man dann auch hoffen kann, daß der Ausspruch des Generalfeldmarshalls v. d. Goltz in einer teilnahmsvollen Aufschrift an ihn sich bewahrheitet, daß für ihn „auch die rechte Hand ausreicht, um für die Deutsche Turnerschaft weiter zu arbeiten.“

Graz, 4. Jan. Im Bahnhofe von Messio übergab ein elegant gekleideter Fremder einem Hotelbedienten eine Reisetasche mit dem Bemerkten, er werde bald in das Hotel kommen. Da der Fremde sich jedoch nicht blicken ließ, wurde die Tasche geöffnet und man fand darin einen bereits in Verwesung übergegangenen Mannskopf, der aufgeschnitten war sowie eine Frauenhand, die zwei wertvolle Brillantringe trug. Bisher konnte noch nicht ermittelt werden, wer der Unbekannte ist. Man ist der Ansicht, daß es sich hier wohl um ein Eiferstüchtdrama handelt.

Paris, 3. Jan. Wie aus Le Mans gemeldet wird, kam es in einem Restaurant dortselbst zu einem Zwischenfall zwischen Deutschen und Franzosen. Etwa 10 deutsche Arbeiter saßen bei einer Feier, als einer von ihnen, während ein patriotisches Lied gesungen wurde, zu pfeifen begann. Als die Marschmusik gespielt wurde, standen die Deutschen von ihren Plätzen nicht auf. Sie wurden darauf von den Franzosen wörtlich und tätlich beleidigt. Eine allgemeine Rauserei entstand, sodaß schließlich die Polizei einschreiten mußte. Die Deutschen mußten schließlich unter polizeilicher Bedeckung nachhause begleitet werden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

New-York, 31. Dez. Der erste Prozeß gegen Kaplan Schmidt ist ergebnislos ausgefallen, da nach amerikanischem Recht Einstimmigkeit der Geschworenen zur Verurteilung erforderlich ist. Der Prozeß kann in solchem Falle noch einmal wiederholt werden. Die Geschworenen schlossen gestern abend nach 36stündiger Beratung die Verhandlung; sie fanden sich immer noch mit zehn Stimmen für „Schuldig“ und zwei Stimmen für „Unzurechnungsfähig“ gegenüber. Vor einer neuerlichen Verhandlung dürfte eine nochmalige Untersuchung des Geisteszustandes des Kaplans durch eine Kommission erfolgen.

Johannesburg, 3. Jan. Die Arbeiter der Kohlengruben in Natal sind beinahe alle ausständig. 1000 eingeborene Arbeiter schlossen sich der Bewegung an. Sie fordern anstatt der bisherigen drei Pfund fünf

der sie entkamen. Einen Augenblick ruhte sein Auge auf der Gratulationskarte, die Dorothea geschrieben hatte. Diese Karte legte ein wichtiges Zeugnis ab, — die Karte mußte schon einmal geöffnet worden sein, ehe Johannes Hartwig den Deckel aufgestemmt hatte, denn wie wäre sonst die Karte hineingekommen?

Gerhards Blick wanderte von einer Zigarrenspitze zu der anderen in der Hoffnung, Beweise zu entdecken, daß mit einer oder der anderen irgendeine Manipulation vorgenommen worden sei. Aber erst an der letzten in der Reihe bemerkte er eine kleine Unregelmäßigkeit. Sie sah nicht ganz aus, wie die anderen.

Gerhard nahm die Zigarre vorsichtig heraus und hielt sie in die Höhe. Ohne Zweifel war mit der Spitze irgend etwas geschehen. Nicht nur hatte das Deckblatt eine etwas andere Färbung, es zeigte auch eine kleine wenig auffallende Erhöhung, und die Spitze war ein klein wenig gedreht, während sie bei den anderen Zigarren ganz glatt war. Andererseits mußte diese Zigarre haben. Er war fest überzeugt, daß es die einzig verdächtige in der Kiste war. Der Giftmischer hatte jedenfalls gewußt, daß Hartwig die Gewohnheit hatte, die Zigarren vom Ende der Reihe zu nehmen und nicht aus der Mitte, und so waren nur die beiden Zigarren an den Enden vergiftet worden und keine anderen.

Gerhard überlegte sich, wie er die Zigarre an sich bringen sollte, ohne daß Dr. Hecht sie vermisse. Dann fiel ihm ein sehr einfacher Ausweg ein. Er nahm zirkel ein Dutzend Stück von der oberen Lage heraus und eine von der unteren. Dann, nachdem er die untere Lage dadurch wieder in Ordnung gebracht hatte, daß er die einzelnen etwas weiter auseinanderhob, legte er die anderen oben wieder glatt nebeneinander. Und so blieb ihm eine übrig, um die Lücke auszufüllen, die dadurch entstand, wenn er die vergiftete an sich nahm. Er steckte diese in seine Tasche und schloß die Kiste. Dann sah er sich die Briefe, die man bei dem Toten gefunden, an und entdeckte darunter ein Billett von Dorothea. Es kam aus Saffitz und war ungefähr sechs Wochen alt. Sie redete den Verstorbenen mit „lieber Onkel Hans“ an und teilte ihm mit, sie habe sich vor kurzem mit einem hübschen,

Pfund Monatslohn. Der Kongreß der Arbeiterpartei beschloß nach heftiger Debatte, Farbige und Mischlinge als Parteimitglieder zuzulassen. Damit ist der erste Schritt zur Aufhebung der für die Farbigen bestehenden Schranken getan. — Da zwischen den Vergleuten in Natal und den Grubenbesitzern keine Einigung erzielt wurde, schlugen die Führer der Syndikalist für den 7. Januar einen allgemeinen Ausstand vor, falls sich nicht vorher eine Lösung findet.

Allerlei.

Bebels Nachlaß. Die Erben August Bebel haben nunmehr die schweizerische Erbschaftsteuer bezahlt. Dabei hat sich zur allgemeinen Überraschung herausgestellt, daß das von Bebel hinterlassene Vermögen weit größer ist, als man bisher angenommen hatte. 995 000 Mark hat Bebel hinterlassen, während bisher nur von etwa 300 000 M. gesprochen wurde.

Eingefandt.

Trotz der wiederholten Mahnungen der Presse und der Polizei lassen viele Hausbesitzer der Frankfurterstraße das Pantoffel unbefreut. Wenn keine Besserung eintritt, werden die betr. Besitzer jedesmal der Polizei angezeigt.

Letzte Nachrichten.

Kassel, 5. Jan. Der Gesamtausschuß der Handelskammer in Kassel lehnte mit großer Mehrheit ab, die Besteuerung der Zündholzfahrmittel beim Bundesrat zu befürworten, da von einer derartig großen Notlage der Zündholzindustrie nicht gesprochen werden könne, um andere Industriezweige durch neue Steuern zu unterbinden.

Berlin, 5. Jan. In seiner Dienstwohnung in der Hardenbergstraße ist in der Nacht zum Sonntag der Präsident des Oberverwaltungsgerichts, Wirtl. Geh. Rat. Dr. von Bitter nach kurzer Krankheit im 68. Lebensjahre gestorben. Erz. von Bitter hat im politischen Leben eine bedeutende Rolle gespielt. Er machte den Feldzug gegen Österreich und den Krieg 1870/71 mit. 1908 erhielt er als Nachfolger von Petris den Posten des Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts.

Haag, 5. Jan. Prinz Heinrich der Niederlande reist am 7. d. für einige Zeit nach dem Taunus.

Paris, 5. Jan. Am Sonntag nachmittag wurden in einer Höhe von 15 Metern vier an der Untergrundbahnstrecke der Pariser Invaliden-Esplanade beschäftigte Arbeiter durch Sandgerölle verschüttet. Bis zum Abend waren alle Rettungsversuche erfolglos.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen und vorrätig in Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Rassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1914. Redigiert von H. Wittgen — 72 S. 4° geh. — Preis 25 Pfg.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer den astronom. Angaben für jeden Monat noch ein spezielles Monatsverzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh-, Kram- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Witterungs- und Bauernregeln, Zinsschabellen, wasserländische Gedenkblätter — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Trachtentafel, — Haus- und Denksprüche und Andachten, — sowie unter „Allerlei“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse u. a. Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: „Gott zum Gruß!“ — Genealogie des Königlich Preuss. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1914. — „Eine Fälschung“, Erzählung aus dem Leben des Erzherzogs Stephan, von Wilhelm Wittgen. — „Eine Fahrt nach der Wasserfeste“, von Wilhelm Knappe. — „Zwei weitere Vorfälle“, von einem Erzähler, der nicht genannt sein will. — „Dünungsversuche“ von Landwirtschaftslehrer H. Pügger, Cassel. — „Karl Heinz Hill“, eine Selbstbiographie. — „Der Störteiche“, eine Erzählung aus dem Vorleben von Heinrich Raumann. — „Christian Friedrich Rullgen“ eine Schillergegend von Adolf Dieck. — Jahresüberblick. — Zum Titelbild. — Vermischtes. — Rätselfürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung.

eleganten, lebenswürdigen jungen Mann namens Falkenberg verheiratet und sei fest überzeugt, er würde ihrem Onkel sehr gut gefallen. Sie befanden sich jetzt auf der Hochzeitsreise, die sie aber nicht sehr lang auszudehnen gedächten, denn ihr Mann freute sich ebenso sehr darauf, den lieben alten Onkel kennen zu lernen, wie sie ihn wiederzusehen.

Das Kuvert fehlte, und so konnte Gerhard nicht herausfinden, wo Hartwig sich aufgehalten hatte, als er das Billett empfing. Auch die Ansichtskarte, von der Hecht gesprochen hatte, stammte von Dorothea, und sie war nach Mittenwalde adressiert.

Anderen legte die Briefe wieder in die Schublade und nahm noch einmal die Zigarrenkiste in die Hand. Zu seiner Freude entdeckte er jetzt auf der Rückseite der Kiste einen Stempel mit dem Namen und der Adresse des Händlers, der die Zigarren verkauft hatte. Sein Name war Isaac Baum, und das Geschäft befand sich in einer der Nebenstraßen der Friedrichstraße. Er verkaufte Schreibwaren, Geschenkartikel und Rauchutensilien. Gerhard notierte sich die Adresse, sowie den Namen der Zigarre und war gerade dabei, die Schublade zu schließen, als Dr. Hecht wieder eintrat.

„Ich muß mit dem nächsten Zug nach Berlin,“ erklärte er diesem, „ich bin Ihnen außerordentlich dankbar für Ihr freundliches Entgegenkommen.“

„D. bitte, bitte, das war nur meine Pflicht und Schuldigkeit,“ versetzte Dr. Hecht. „Wenn Sie aber den Zug elf Uhr fünfundvierzig erreichen wollen, müssen Sie sich beeilen, ich will Sie daher nicht mehr aufhalten.“ Anderen eilte fort. Kurz darauf sah er in dem Zug, der ihn zu Dorothea zurückführte. Sein Schatten mit der verletzten Hand in einem Handschuh sah im nächsten Wagen.

10. Kapitel.

„Verwicklungen.“

Gerhard hatte jetzt Zeit genug vor sich, um darüber nachzudenken, was Dorotheas Botschaft wohl bedeuten konnte. Aber er konnte natürlich zu keinem Schluß kommen. Auf jeden Fall freute er sich, daß er nach allem, was er

Durchgreifende Kuren

bei

Hals- und Lungenleiden

ist der Titel eines in unserem Verlage erschienenen Büchleins, in welchem eine neue kombinierte Hals- und Lungenkur beschrieben wird. Dieses Büchlein wird im Interesse der guten Sache **kostenlos** an jeden Kranken versandt, der es verlangt. Jeder Hals- und Lungenkranke sollte es sofort verlangen, selbst wenn sein Leiden harmloser Art zu sein scheint. Denn jede schwere Erkrankung der Lunge, vor allem die mörderische Lungen- schwinducht beginnt mit dem „bischen Husten“, mit dem „kleinen Katarch“ und vernichtet oft in wenigen Wochen ein blühendes Menschenleben.

Das Mittel selbst besteht aus giftfreien, von alters her berühmten und auch von dem verstorbenen Pfarrer Knapp empfohlenen Heilpflanzen. Die gute Wirkung liegt in der geschickten Zusammenstellung, die darauf berechnet ist, das Uebel von mehreren Seiten zugleich zu packen.

Es wird auch bei größter Körpereschwäche gut vertragen und ist so billig, daß auch der Minderbemittelte seine segensbringende Wirkung sich zu Nutzen machen kann. Kein Arzt dürfte gegen seine Anwendung etwas einzuwenden haben, wenn man ihn darum fragt, ob es sich nicht etwa um eines der teuren und dabei oft schädlichen Geheimmittel, sondern um eine wissenschaftlich einwandfreie Sache handelt.

Damit jeder, der es benutzen will, es erst versuchen kann, ehe er Geld dafür ausgibt, senden wir

eine Probe völlig kostenlos

zugleich mit dem Büchlein. Nur 20 Pfg. für Porto usw. sind in diesem Falle in Preismerken beizufügen. Mittellosen Kranken senden wir das ganze, zu ihrer Wiederherstellung nötige Quantum kostenlos und portofrei, wenn sie uns eine Bescheinigung ihres Pfarrers oder der Orts-Polizeibehörde über ihre Mittellosigkeit und ihre Krankheit einreichen.

Deutsche Gesellschaft für Pflanzenheilkunde

Berlin-Halensee 3.

Mitteilung der im Monat Dezember beim Standesamt Weillburg beurkundeten Anzeigen.

Ort	Anzahl der				Bemerkungen
	Geburten	Heiraten	Trennungen	Stirbende	
Weillburg	5	2	—	3	zu 1 davon außerehel. 0 zu 4 „ Totgeburt 1
Odersbach	3	—	1	—	zu 1 davon außerehel. 0 zu 4 „ Totgeburt 0
Kirschhofen	—	—	3	—	zu 1 davon außerehel. 0 zu 4 „ Totgeburt 0
Waldhauf.	—	—	—	2	zu 1 davon außerehel. 0 zu 4 „ Totgeburt 0
Mhausen	1	1	1	1	zu 1 davon außerehel. 0 zu 4 „ Totgeburt 0

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche. Dienstag (Erstbeurkundung des Herrn) 8 Uhr: Frühmesse, 9½ Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr nachm.: Vesper.

Geschäftsbücher,

Notizbücher, Quittungs- und Kontobücher,

Rachetuch-Notes, Hefte und Brieffaschen

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

entdeckt hatte, Gelegenheit fand, sie so bald wiederzusehen. Und dennoch fürchtete er sich geradezu vor der Notwendigkeit, allen ihren Schritten und Handlungen während der letzten sechs Wochen nachzuspüren, denn er wußte, wohin die Spuren auch führen würden, und wäre es zu Dorotheas Verderben, er müßte sie verfolgen. Indem er sich einverstanden erklärt hatte, ihren Gatten darzustellen, hatte er sich, wie es jetzt schien, in ganz merkwürdige Dinge eingelassen, womöglich wurde er noch, so paradox dies klingen mochte, in die Mordgeschichte verwickelt, zu deren Entdeckung man ihn ausgesandt hatte, denn als Dorotheas Gatte zog er ja auch Augen aus Johannes Hartwigs Tod, da dieser doch offenbar seiner Michte Haus und Vermögen nur unter der Bedingung vermachte hatte, daß sie zur Zeit seines Todes verheiratet sei.

So sehr sich Gerhard über den Auftrag der Versicherungsgesellschaft gefreut hatte, so sehr wünschte er jetzt, er hätte Herrn Winkler, der ihm denselben brachte, niemals gesehen. Und dennoch: war es nicht ganz gut, daß die Sache gerade in seinen Händen lag? War Dorothea schuldig, so erfuhr er es aus bester Quelle, war sie es nicht, so konnte er sein möglichstes tun, um ihre Unschuld an den Tag zu bringen.

Noch ahnte er nicht, wie die Sache sich entwickeln würde. Er befand sich vollkommen im Dunkeln, und das einzige Licht, das ihm leuchtete, war das, das ihm aus Dorotheas Augen entgegenblickte. Er konnte diesem holden Licht nicht mißtrauen, und doch — und doch —

Sein Blick wanderte zum Fenster hinaus auf die liebliche Natur draußen. Der helle Junitag war vollkommen schön, die Felder und Bäume in ihrem grünen Grün waren entzückend anzusehen. Ach, dürfte er doch mit Dorothea durch die Felder und Wiesen dahinwandern! Eine süße Freude bemächtigte sich seiner in dem Gedanken an sie, und wenn auch sein Verstand sie beschuldigen mußte, sein Herz wollte nichts davon wissen. So verging ihm die Zeit, bis Berlin erreicht war.

Der Mann, der ihn nun schon so lange unbemerkt verfolgt, verließ mit ihm den Zug: aber während Gerhard sich nach seiner Wohnung begab, bestieg er die Elektrische, um so rasch wie möglich nach Roabit zu gelangen.

Bekanntmachung der Kgl. Kreisschulininspektion Weilburg.

Anlässlich der am 5. Januar, nachmittags 3 Uhr, stattfindenden Generalversammlung der **Lutherstiftung des Zweigvereins Weilburg** kann in den Schulen der Inspektion der Nachmittagsunterricht am Montag ausfallen und auf den Mittwoch nachmittag verlegt werden.

Weilburg, den 3. Januar 1914.

Scherrer.

Aufruf

zur Errichtung eines Steindenkmals in Cappenberg.

Hundert Jahre sind vergangen seit der glorreichen Befreiung unseres Vaterlandes! Der Mann, der das Befreiungswerk vorbereitete, der der Anreger zur Erneuerung des Staates war, der alle Wege und Pläne, die wohl auf dasselbe Ziel wollten und doch so oft sich widersprachen, zusammenfasste und vereinigte, der Gab und Gut und Leben einsetzte, der Mann, auf den alle, Fürsten wie Bürger, hofften, daß er das Einigungs- und Befreiungswerk leitete und erfüllte, dieser Mann war der Freiherr vom und zum Stein!

Deshalb ziemt es sich, mit der Erinnerung an die große Zeit seiner zu gedenken!

Aber nicht allein deswegen steht er unserm Herzen so nahe!

Von Geburt ein Hessen-Nassauer, war er durch Neigung und durch seine Lebensarbeit ein Deutscher, ein Preuße, ein Westfale. In Westfalen legte er den Grund zu der heutigen Entwicklung des Berg- und Hüttenwesens und des Verkehrs.

Mit 25 Jahren wurde er 1782 Oberberggrat in Wetter. Bald darauf wurden die westfälischen Vergämter unter seine Leitung gestellt. Er wurde Oberpräsident der westfälischen Kammern in Minden, dann in Münster. 1804 berief ihn der König zum Minister. Nach der Vollendung des Befreiungswerkes nahm er 1817 seinen Wohnsitz in dem am Nordrande des jetzigen Industriebezirks gelegenen Cappenberg und lebte und wirkte hier für das Wohl seiner ererbten Heimat bis zu seinem Tode 1831.

In der Nähe der Stätte, wo Stein sein Leben und Schaffen für sein Vaterland beschloß, soll, umrahmt von den uralten Bäumen des Cappenger Waldes ein schlichtes aber würdiges Denkmal unseres großen Landesmannes errichtet werden, zur Erinnerung an sein Werk, den lebenden und den kommenden Geschlechtern ein Beispiel zur Nachahmung. Alles Menschenschaffen hat nur einen Wert, wenn es gemeinnützig ist. Weil er danach lebte, darum ist sein Vorbild so groß und so wertvoll.

Jede auch noch so kleine Gabe zur Verwirklichung des patriotischen Gedankens ist willkommen. Beiträge werden erbeten an die Essener Kreditanstalt zu Dortmund und die Deutsche Nationalbank zu Dortmund Konto Steindenkmals.

Der Ehrenausschuß.

Spielplan des Stadttheaters Gießen.

Dienstag den 6. Januar, ab. 8 Uhr, „Die spanische Fliege“. Schwan von Franz Arnold und Ernst Bach. — Mittwoch den 7. Januar, ab. 7 Uhr: „Die Jarin“. Schauspiel von Melchior Lengyel und Ludwig Biro. — Freitag den 9. Januar, abends 8 Uhr: „Die Frau ohne Bedeutung“. Schauspiel von Oskar Wilde.

Gefütterte Lederstiefel

sowie sämtliche

Winter-Schuhwaren

zu billigsten Preisen empfiehlt

C. Birkenholz am Landtor.

Monats-Versammlung des evangelischen Bundes

Dienstag abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im „Pariser Hof“.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Ich habe mich in

Giessen

Friedrichstrasse Nr. 11 als

Spezialarzt f. Chirurgie u. Orthopädie

hiedergelassen.

Sprechstunde vorläufig werktags 12—1 Uhr.

Tel. 656.

Röntgendiagnostik und -therapie.

Prof. A. Brüning.

Suche junge Leute jeden Standes 15—35 Jahre alt, welche Diener, Lakai, Leibjäger, Reisebegleiter werden wollen z. sof. oder spät. Eintritt. Prospekt. grat. Garantie für Stellung. Diener- und Servierfachschule, Godesberg a. Rhein.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule).

Wetterausblick für Dienstag, den 6. Januar.

Veränderliche Bewölkung, doch meist noch wolkig und trübe, zeitweise windig, einzelne Niederschläge in Schauern, etwas kälter.

Nassauische Landesbank Wiesbaden.

Von den in der Emission befindlichen Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank wird ein Teilbetrag von 5000000 M. 4% Schuldverschreibungen Buchstabe Z

zum **Vorzugskurs** von 98,40% (Börsekurs 99%)

in der Zeit vom 22. Dezember cr. bis 10. Januar 1914 einschließlich zur Zeichnung aufgelegt.

Bei **Einzahlungen**, die bis zum 30. Dezember cr. erfolgen wird der Kurs mit 98,30% berechnet.

Die Stücke können sofort bezogen werden.

Zeichnungen können erfolgen:

Bei der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden, bei sämtlichen Landesbankstellen und den Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse, ferner bei den meisten Banken und Bankiers.

Die näheren Zeichnungsbedingungen sind daselbst erhältlich.

Die Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank sind **mündelicher**, sie werden vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden garantiert.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1913.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilburg im abgelaufenen Vierteljahr, ersuchen wir bis spätestens 20. Januar ds. Js. einzureichen.

Weilburg, den 3. Januar 1914.

Der Magistrat.

Montag, den 12. Januar, vormittags 11 Uhr kommt im Hotel „Lord“ zu Weilburg folgendes Nutzholz zum Verkauf:

Aus den Distrikten 14 und 15 „Riffel“:

21 Eichenstämme mit 8,07 Fstn.,

11 rm Eichen-Rußheit und -Knäuel, 2 m lang,

2 Fichtenstämme mit 2,23 Fstn., Nr. 252 u. 414.

133 Fichtenstangen 1r Kl.

85 „ 2r „ 19,20 Fstn.

71 „ 3r „

14 Kiefernstämme mit 18,34 Fstn. Nr. 194—196,

523, 529, 549, 553, 555, 583, 584, 587, 588,

589, 591.

unter letzteren befinden sich Stämme mit 54 cm Durchmesser und über 2 Fstn. Inhalt (schönes Schneidholz)

Weilburg, den 30. Dezember 1913.

Der Magistrat.

Die im Jahre 1894 geborenen Militärpflichtigen und die der früheren Jahrgänge, die eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben, werden gemäß § 25 der Wehrordnung hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1914 in unserm Geschäftszimmer Nr. 4 zur **Rekrutierungskammerrolle** anzumelden.

Bei der Anmeldung haben die nicht in Weilburg geborenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1894 ihre **Geburtscheine**, von dem betreffenden Standesamt ausgefertigt, und die der übrigen Jahrgänge ihre **Lebenscheine** vorzulegen.

Versäumung der Meldefrist zentbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zu deren Berichtigung unterläßt, hat Geldstrafe bis zu 30 M. oder Haft bis zu 3 Tagen zu erwarten.

Weilburg, den 30. Dezember 1913.

Der Magistrat.

Submissions-Holzverkauf.

Aus dem hiesigen Gemeindewald, Distrikt 11a und 11b „Platt“ soll folgendes Holz auf dem Submissionswege in einem Los verkauft werden.

Eichen: 69 Stämme von 11,31 Fstn.

Nadelholz: 158 Stämme von 42,64 Fstn.

24 Stangen 1r Klasse von 2,16 Fstn.

Birken: 8 Stämme von 2,63 Fstn.

Der Verkauf erfolgt auf Grund unserer Holzversteigerungsbedingungen. Der Zuschlag bleibt vorbehalten. Offerten mit der Aufschrift „Holzverkauf“ wolle man bis **Donnerstag den 8. Januar 1914**, mittags 1 Uhr, an das Bürgermeistereiamt dahier einreichen.

L a i m b a c h, den 30. Dezember 1913.

Kolb, Bürgermeister.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir hierdurch tiefbewegt mit, dass Samstag Nacht unser liebes Töchterchen und Schwesterchen

Emmy

im zarten Alter von 9 Monaten plötzlich verschieden ist

Die trauernde Familie Julius Saam.

Weilburg, den 5. Januar 1914

Die Beerdigung findet Dienstag den 6. Jan., nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause (Weilburger Hof) aus statt.

Bückinge

eingetroffen. C. Pfaff.

Täglich frisch

Berliner Bannetuchen Kreppeln

Ronditorei Pechan.

Eine blau schimmernde Brosche in der Stadt oder Niedergasse verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. ds. Bl.

Dienstmädchen

nicht unter 16 Jahren zum 1. Februar gesucht.

Sand, Mauerstraße 9

Ordentl. Mädchen

für leichte Arbeit zu einem Kind gesucht.

Näher. in der Exp. unt. 545.

Braver, fleißiger

Junge

sucht baldmöglichst Stelle als Schneiderlehrling. Offert. u. 544 an d. Exp. d. Bl.

Ein braver Junge

wird zum 15. d. M. zum Einkassieren gesucht. Von wem, f. d. Exp. u. 547.

Deutsch. Schäferhund

entlaufen, mittelgroß, schw. mit brauner Schnauze und braunen Füßen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer gute Belohnung. Gastw. Krefel, Weinbach.

Nach

Süd-Amerika

mit den neuen Doppelschrauben-Passdampfern des

Norddeutschen Lloyd

Regelmäßige Verbindungen nach allen übrigen Weltteilen

Nähere Auskunft, Fahrkarten und Drucksachen durch

Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertretungen.

Weilburg:

Eduard Kleinleibst

Billmar:

Anton Müller jr.

Die seither von Frau Direktor Kampf innegehabte **Wohnung**

Adolfstraße 5 ist wegzugshalber per 1. April 1914 sowohl im Ganzen als auch 1. Etage 3 Zimmer u. Küche nebst 1 Mansarde allein zu vermieten. Näheres Verwalter Reeb, Limbgr. 31.

Freundliche

3 Zimmer-Wohnung

Küche und Zubehör sofort oder später zu vermieten.

Markt 5.

Vaterländ. Frauenverein

Nächsten Mittwoch, nachm. 3 Uhr

Nächstunde

im „Deutschen Hause“

Frau Per.

1 guter Schafhund

zu kaufen gesucht von Schäfer Reddinger in Gl.

Nur mit Kolband



Luhns

wäscht am besten



erfüllt alle Wünsche. Machen Sie deshalb keine Versuche mehr mit Schuhputzmitteln zweifelhafter Güte, deren es so viele gibt.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Apollo-Theater Weilburg.

Infolge eines Versandsfehlers der expedierenden Stelle konnte die große Tragödie

„Der Tod in Sevilla“

gestern nicht zur Aufführung gelangen. Dieselbe gelangt heute abend 8 Uhr bestimmt zur Vorführung.

Um den Besuchern entgegenzukommen, sind ermäßigte Preise festgesetzt worden: 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., 3. Platz 30 Pfg.